

sind von Engländern zum Aufstand gegen die Deutschen angereizt worden. Unsere Marinetruppen haben den Aufstand niedergeworfen. Es ist zu Befechten gekommen, es hat auch deutscherseits Tode und Verwundete gekostet. Läßt das einen Conflict mit England befürchten? Nein! versichert der Reichsminister mit aller Bestimmtheit: Nicht die englische Regierung gab hierzu Anlaß, sondern dort ansässige Engländer, aus Eifersucht gegen die Deutschen, haben die Bewegung hervorgerufen. Die englische Regierung hat bündige Erklärungen gegeben, sich nicht gegen den deutschen Besitz in Afrika auslehnen zu wollen. Es liegt nicht die geringste Befürchtung vor. Um ähnliche Aufstände zu verhindern, ist dort die Entfaltung deutscher Macht dringend nötig. Sie ist nötig, um die Eingeborenen zu überzeugen, daß es sich deutscherseits nicht um vorübergehende, sondern um dauernde Besitzergreifung handelt. Zu diesem Behufe ist die heutige Vorlage eingebracht worden. Ihre Bewilligung ist Nothwendigkeit. „Entweder mit aller Entschiedenheit vorgehen, oder die Hand davon lassen“, mit diesen Worten schließt Bismarck seine erste Rede.

Mit Bezug auf die Meldung, daß viele ehemalige deutsche Offiziere neuerdings in chinesische Dienste getreten sind, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Die Reichsregierung kann dieselben dabei weder fördern noch hindern; solchen Militärs aber, welche zum deutschen Heere noch in dienstlichem oder Reserve-Verhältnis stehen, würde sie infolge der strikten Neutralität, die sie dem französisch-chinesischen Conflict gegenüber von Anfang an bewahrt hat, die Betheiligung an derartigen Geschäften natürlich nicht gestatten.“

Seitens der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages ist ein Antrag in Vorbereitung, demzufolge die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs über den Zweikampf abgeändert und der letztere einfach als Mord resp. Mordversuch bestraft werden soll.

Strasburg i. E. Gelegentlich der Festtafel zu Ehren der Mitglieder des Landesausschusses hielt der Statthalter Freiherr v. Manteuffel eine längere Rede, in welcher er auf seine früheren Reden zurückkam und hervorhob, daß, wie er schon bei früheren Anlässen auseinandergesetzt, das Reich dem Lande die vollen Verfassungsrechte nicht eher geben könne, bis es die Sicherheit habe, daß ihm selbst keine Schwierigkeiten dadurch entstünden. Der erste Schritt, ihm diese Sicherheit zu gewähren, sei, daß Elsaß-Lothringen seine definitive Zusammengehörigkeit mit Deutschland offen und ohne Rückhalt anerkenne und sich von dem Einflusse freimache, den die französische Presse noch ausübe. Der Statthalter hob ferner hervor, wie auch ihn nur das Gebot der Selbsterhaltung gegen das chauvinistische Getreibe von jenseits der Vogesen, im Anschluß an einzelne Protestagitationen im Lande, zu Maßnahmen gezwungen habe, die ihm schwer geworden seien, die aber nicht im Widerspruch mit seiner von Anfang an befolgten Politik ständen. Sollten die wirklich veralteten Protestphrasen und diese Forderungen gegen das Deutschland nicht nach und nach aufhören, sollte die Ruhe des Landes dadurch gefährdet werden, sollte seine Pflichterfüllung gegen das Reich dabei in Frage kommen, so schreie er auch vor keinem Extrem zurück. Abgesehen aber von diesem Zwange, den die Protestagitationen Einzelner ihm auferlegen, halte er unverbrüchlich fest an seiner Politik, dem Lande die Uebergangsperiode möglichst zu erleichtern.

Sächsische Nachrichten.

Leipzig. Der nach einer Stiftung der verewigten Frau Wende für den Augustusplatz zu Leipzig bestimmte monumentale Brunnen, welcher nach einem Entwurfe des vor Kurzem verstorbenen königl. Oberbauraths Gnauth, Directors der Kunstschule zu Nürnberg, hergestellt wird, dürfte in wenigen Monaten zur Aufstellung kommen. Es wird ein Brunnen von ganz gewaltigen Dimensionen, denn die lange Achse des Grundrisses beträgt 19 1/2 Meter und die kurze Achse 15 1/2 Meter. Der aus rothem Granit — aus einem Bruche bei Meissen — bestehende Mittelbau steigt zu einer Obeliskenform auf und erhebt sich 17 Meter hoch. Die aus gleichem Granit gemeißelten Becken zieren geflügelte Meerrosse und muschelblasende Wassergötter, während die unteren Ecken des gewaltigen Quadrats weibliche Figuren, mit Attributen und Gewinden in den erhobenen Händen, zeigen. Dieser sirmartig abgeschlossene Würfel trägt ein kleineres Quadrat von Granit, an dessen Ecken lebendig componirte Putten, mit allegorischem Beiwert in den Händen, angebracht sind. Delphine legen sich an die Ecken. Von hier aus spitzt sich der ganze Mittelbau zu einem Obelisken, dessen Krönung ein ornamentaler Stern aus Metall bildet.

Lößbau. Vor etwa zwölf Jahren verschwand in Herwigsdorf eine Bauersfrau namens Wentschel. Alle Nachforschungen führten zu keinem Resultat. Es wurde ein Mord vermutet, und man durchsuchte deshalb die ganze Gegend nach dem Leichnam der angeblich Ermordeten, allein vergeblich. So sind denn 12 Jahre dahingegangen, und nun kommt aus Egypten die Kunde, daß jene Frau dort von Deutschen

gesehen worden sei und bei einer Unterredung lebhafteste Sehnsucht nach ihrer Heimath geäußert habe, sowie betress ihres Verschwindens erzählt hat, daß sie vor zwölf Jahren mit Zigeunern fortgegangen sei. — Treuen. Der Zimmermann Roscher aus Mahndorf, Vater von 4 Kindern, wurde seit Sonnabend vermißt. Mittwoch Mittag wurde sein Leichnam in der Nähe von Schreiergrün in einer Schneewehe aufgefunden. Roscher ist in Folge des in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag herrschenden Sturmes und Schneesturms vom rechten Wege abgekommen und erstoren.

Für sämtliche Reservisten, Land- und Seewehrleute dürfte es von Interesse sein, daß während des Beurtheilungsverhältnisses — also bis zum Uebertritt zum Landsturm — nicht nur die Militärpässe, sondern auch die Führungspässe aufzubewahren sind, da nach § 10,8 der Kontrollordnung die Militärpapiere, wozu auch letztere gehören, bei jeder militärischen Meldung vorgezeigt werden müssen. In Rücksicht darauf, daß auf die strikte Ausführung dieser Bestimmung großer Werth gelegt wird, scheint ein Hinweis auf dieselbe wohl am Platz zu sein.

Ämtliche Mittheilungen über die Sitzung des Stadtverordnetencollegiums am 3. Januar 1885.

Unter Vorsitz des Bürgermeisters Köcher wurden in der ersten Sitzung des Stadtverordnetencollegiums die neugewählten Stadtverordneten in ihr Amt eingeweiht. Nach Eröffnung der Sitzung wurde dem Collegium zunächst bekannt gegeben, daß die Einweisung des ebenfalls mit neugewählten Photographen Bartholi nicht zugleich stattfinden könne, da gegen die Gültigkeit von dessen Wahl Einspruch erhoben worden und hierüber erst die Entscheidung der königl. Kreishauptmannschaft Zwickau abzuwarten sei. Hierauf begrüßte der Vorsitzende das Collegium zum neuen Jahre mit dem Wunsche, daß das neue Jahr, sowohl den Mitgliedern des Collegiums, als auch der Stadt Guben, nur Glück und Heil bringen möge. Insbesondere begrüßte er die wieder, bz. neugewählten Herren des Collegiums und sprach die sichere Erwartung aus, daß nicht nur die wiedergewählten Herren das von der Wählerchaft in sie gesetzte Vertrauen zu schätzen wissen und das ihnen übertragene Amt wie bisher, treu und pflichtgemäß zum Segen der Stadt verwalten, sondern daß auch die neugewählten Herren das ihnen bewiesene Vertrauen bewahren, und in derselben Weise das Wohl der Stadt fördern helfen würden. Der Vorsitzende wies sodann dieselben in das Collegium ein, gab noch einen kurzen Ueberblick über die wichtigsten Gegenstände, welche im vergangenen Jahre erledigt worden sind, sowie über diejenigen, deren Erledigung im laufenden Jahre voraussichtlich zu erwarten sei und schloß mit dem Wunsche, es möchten auch im neuen Jahre die beiden Collegien, wie im alten Jahre, nur immer von dem einen Bestehen, das Wohl der Stadt bestens zu fördern, sich leiten lassen und stets in möglichster Einigkeit die ihnen übertragenen Angelegenheiten zur Erledigung zu bringen sich bestreben. Es erfolgte nunmehr die Wahl des Vorsitzenden des Collegiums. Von neunzehn ausgegebenen und wieder eingegebenen Stimmzetteln lauteten 18 auf den bisherigen Vorsitzenden, Kaufmann G. J. Dörfel, welcher auch unter Dank für das ihm bewiesene Vertrauen die Wahl annahm; eine Stimme fiel auf Rechtsanwalt Landrock. Bei der bewirkten Wahl des Stellvertreters des Vorsitzenden fielen

14 Stimmen auf den bisherigen Stellvertreter Rechtsanwalt Landrock,
3 „ „ Kaufmann G. J. Dörfel,
1 „ „ Theodor Härtel,
1 „ „ Hypothekensachführer Stellig.

Der ersetzte Herr nahm ebenfalls die auf ihn gefallene Wahl, für das ihm entgegengebrachte Vertrauen dankend, an.

Nachdem alldann der Vorsitzende des Collegiums die Mitglieder in Gemäßheit der Geschäftsordnung § 8 darauf hingewiesen hatte, daß ein Jeder sich sofort seinen Platz zu wählen und diesen im Laufe des Jahres beizubehalten habe, brachte er vor Schluß der Sitzung mit Genehmigung des Collegiums noch eine Einladung des Comités zur Erwirkung des Baues der Eisenbahn von Adorf nach Rosbach, zu der am 5. Januar stattfindenden Sitzung zum Vortrage. Das Collegium beauftragte seinen Vorsitzenden, der Sitzung beizuwohnen, und es wurde hiernach die Sitzung geschlossen.

Ein Waldgeheimniß.

Erzählung von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann ließ alle Bekanntschaften aus der vergangenen Zeit und den gedachten Verhältnissen an seiner Erinnerung vorbeiziehen, ohne zu einem Resultate zu kommen. Aus seinem Innern ward derselbe durch die Urtheile des eigenen und das Wesen eines fremden Hundes, sowie das „Buh“ und „Muh“ von Kühen emporgerrüttelt.

Als er aufsaß, fand er sich mitten in einer Kuhherde, welche zu beiden Seiten des Weges im Walde weidete. In einiger Entfernung stand auch der biedere Hüter des gehörnten Viehes. Karl Langer ging auf den schon alten Mann zu und als er ihm näher gekommen, entspann sich folgender Dialog zwischen beiden: „Guten Tag, Alter!“ sagte der Jäger.

„Großen Dank, recht großen Dank auch!“ erwiderte der Hirte.

„Wer waren die Leute, die hier vor kurzer Zeit an Euch vorübergeritten sind?“

„Die neue Herrschaft auf Margarethenhof!“

„Wie nennt sich dieselbe?“

„Kann's nicht sagen!“

„Margarethenhof ist ein Gut, wie?“

„Mittergut — ja!“

„Wem gehört das Vieh?“

„Dem Herrn Oberförster.“

„Wie weit ist es noch bis zur Oberförsterei?“

„Einen guten Hundeblass.“

„Ist der Oberförster zu Hause?“

„Soll's meinen.“

„Dank Euch — Adieu!“

„Nicht Ursach!“ — Adies auch und glückliche Reise,“ antwortete der Hirte.

Karl Langer war zu gut mit den Eigenthümlichkeiten der Landleute dieser Gegend bekannt, um etwas Besonderes an den Antworten des Hirten zu finden. Nahe dem Ziele, ließ er jetzt alles andere bei Seite und schritt rüstig weiter.

Unser junger Mann überwand den guten „Hundeblass“ sehr bald. Eine Waldlichtung neben dem Wege eröffnete ihm die Aussicht auf einen größeren Wirtschaftshof, dem er sich ohne weiteres Bestimmen zuwendete. Als er denselben erreicht und das Einfahrtsthor öffnete, ward er sofort von einem vielstimmigen Hundekoncert begrüßt.

Einige im Hofe anwesende Leute brachten die Köter zur Ruhe.

In dem die hintere Seite des Gebäudes bildenden Hause ward ein Fenster geöffnet und in demselben ein Mann sichtbar.

„Nur hierher, Langer; — nur gleich zu mir herein!“ rief derselbe.

Der Jäger kam der Aufforderung nach und stand gleich darauf vor dem Oberförster von Espenholt dem Jüngeren, welcher mit sichtlich Freude seine beiden Hände ergriff.

„Willkommen, Langer!“ begrüßte derselbe den jungen Mann, „herzlich willkommen, mein alter Leidensgefährte. Wie Sie sehen, habe ich Sie nicht vergessen und auch nicht aus den Augen verloren. Nehmen Sie Platz und wie Sie da sind, erst eine kleine Erfrischung.“

Der Oberförster drückte den Angelandten auf einen Sessel nieder, rief einen Aufwärter herein und gab demselben die nöthigen Weisungen, welche sich auch auf den von dem Oberjäger mitgebrachten Hund ausdehnten. Der Mann übernahm den letzteren und ging wieder hinaus.

„Ich hoffe doch“, fuhr der Oberförster zu Langer gewendet fort, „ihnen, wie ich es wünschte, durch dies Kommando einen Dienst erwiesen zu haben. Ich ging schon lange damit um, Sie zu mir zu nehmen. Doch meine früheren Stellen waren nur provisorisch und auch hier habe ich lange auf die Bestallung warten müssen. Nun sind wir jedoch schon seit Neujahr so weit und ich habe die erste Gelegenheit benützt, meinen Entschluß in betreff Ihrer Aufzuführung. Ich denke das Rechte getroffen zu haben.“

„Nicht so ganz, Herr Oberförster“, antwortete Karl Langer lächelnd, „ich bin in der Kompanie allerdings gegen meine Neigung verblieben, um durch die Kompetenzen meiner Charge das sichere Fundament für meine Angehörigen bilden zu können, sich durch Handarbeiten zu ernähren. — Ich erkenne Ihre Güte dankbar an, Herr Oberförster und bitte, meine Offenheit nicht unrichtig zu deuten.“

„Wir werden uns schon verständigen, lieber Karl“, erwiderte der Oberförster, „da ich von Ihren Verhältnissen unterrichtet war, konnte mir doch nicht einfallen, dieselben noch ungünstiger zu gestalten als sie bereits lagen. Das Kommando zum Forstschuß auf unbestimmte Zeit ist nur die Einleitung zur Hauptsache. Ich weiß, Sie reiten gerne und habe nicht vergessen, daß Sie sich früher eine herrliche Försterstelle wünschten. Nun, in meinem Revier befindet sich eine solche; der Inhaber ist bereits alt; die Stelle selbst jedoch, wie soll ich gleich sagen, eine Art Sinecure, mit Berechtigung zum Betriebe einer größeren Outwirthschaft. Vor der Hand beabsichtige ich jedoch, Sie als Sekretär zu beschäftigen, was Ihnen bei freier Station eine gute Zulage einbringt; diese wird Sie in den Stand setzen, für Ihre Angehörigen mehr als bisher zu thun! Ist es so recht?“

„O, Herr Oberförster“, rief Langer freudig erregt, „jezt habe ich keine Worte, welche im Stande wären auszudrücken, was ich empfinde. Meine kühnsten Wünsche sind übertröffen.“

Der Oberförster winkte abwehrend mit der Hand. Schneller als hierdurch ward das Gespräch indessen durch das Wiedererscheinen des Aufwärters unterbrochen, welcher eine Platte mit den Bestandtheilen eines guten Weckers brachte.

Karl Langer ließ sich nicht erst zum Zugreifen nöthigen. Sein Wirth und Vorgesetzter ging ihm mit gutem Beispiele voran. Während man auf diese Weise einem wenigstens von Langer, gefühlten Bedürfnisse genügte, ward die Unterhaltung auf das Gebiet alter Erinnerungen übertragen. Jeder der beiden jungen Männer gab einen kurzen Abriss der Begebenheiten, welche er erlebt, seit man sich nicht gesehen. Auch der Vater ward natürlich dabei gedacht.

Schließlich suchte Herr von Espenholt den befreundeten Untergebenen mit den örtlichen Verhältnissen vertraut zu machen. Er nannte zu diesem Zwecke verschiedene Namen unter kurzen Bemerkungen über deren Träger und erwähnte auch der neuen Herrschaft auf dem benachbarten Margarethenhofe. Langer ward dadurch veranlaßt, von seiner Begegnung mit einigen Gliedern derselben im Walde Mittheilung zu machen. „Ich war noch nicht so glücklich, diese Egon's in der Nähe zu sehen“, bemerkte der Oberförster dazu, „und trage, aufrichtig gesprochen, auch kein Verlangen, sie überhaupt kennen zu lernen. Ich habe, wie mein Bruder es nennt, ein Vorurtheil gegen dieselben.“

„Egon — Egon?“ meinte Langer, „auch der Name kommt mir bekannt vor; ich muß denselben schon gehört haben.“

„Leicht möglich“, erwiderte der Oberförster achsel-

zuckend. „haben sich aufgehoben.“ Die Langer erhe nunmehr d seine Einric Am an von Espen Herr hatte lich um di absichtigte geben, al' Damen i

— E Jah. T ein gutes rung, die zum Sprü Insbefend untereinan fluß auf d ebenso oft b den ist. Jahrbunde treffen wü Aufschwüme tet: Es i Jahre auf das Jahr Auch hat e solches am haben, die aber die y kommen, d voller werd wenn scher nung bring den Jahrb sein; unfer Denn in d barkeit, un passirt ist, nuar, der werden do Zobermann trinken, da auch sehr g zwei Bollme Möge wahr sicht gestell 1884 durch werden. Y maliger B Poffnung i — Di zeichnete fi

Ham Jeden B

mit P Ham d Packetk Raustun Mel

Mein

als: Gun terlagen, beutel, G pompen, Mutterroh desgleichen Suspenf Erinnerung

Umzu 1 Soph, tisch, 1 Schwarzu Dienbanf geräthe.

den „Tre sichten:

Heute

bei Gu